



Unterstützung studentischer Reflexion über Existenzphilosophie

Prof. Dr. Vera Elisabeth Gerling
Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Vera Elisabeth Gerling lehrt und forscht am Institut für Romanistik der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf in den Bereichen spanische und französische Literatur- und Kulturwissenschaft sowie Theorie, Praxis und Geschichte des Literaturübersetzens.

Hochschulbereich:

Romanische Literaturwissenschaft, Literaturübersetzen und Philosophie (B.A. und M.A.)

Veranstaltung:

Interdisziplinäres und interuniversitäres Blockseminar zur französischen Existenzphilosophie

Zielgruppe:

Studierende im Bachelor Philosophie (Universität Leipzig) und in verschiedenen Masterstudiengängen (HHU Düsseldorf)

Zeitraumen:

Skill Building (2 x 5 Minuten) + Vorstellung (10 Minuten) + Bauprozess in der Gruppe (10 Minuten) + Vorstellung (20 Minuten)

Gruppengröße:

12 Teilnehmende

Eingesetztes Material:

Window Exploration Bag (Setnummer 2000409), 16x16 Bauplatte

Raumkonfiguration:

Kleine Gruppentische für 3–4 Personen

Modellart:

Individuelles Modell, Gruppenmodell

Didaktisches Ziel:

- Kennenlernen und Aktivierung
- Anregen von Austausch
- Reflexion über Ideen der Existenzphilosophie

Ausgangslage

Im Wintersemester 2023/24 fand ein interdisziplinäres und interuniversitäres Seminar statt, das von Dr. Svantje Guinebert (Universität Leipzig) und Prof. Dr. Vera Elisabeth Gerling (HHU Düsseldorf) geleitet wurde. Unter dem Titel „Existenzphilosophisches Denken und Schreiben über Einzel- und Sprachgrenzen hinweg“ sollte erkundet werden, wie sich die philosophische Richtung des Existentialismus übernational und historisch entwickelt hat. Der Schwerpunkt lag dann auf den theoretischen und literarischen Schriften von Jean-Paul Sartre, Albert Camus und Simone de Beauvoir.

In der ersten Phase des Seminars wurden in Leipzig und in Düsseldorf Grundlagen der Existenzphilosophie erarbeitet, wobei in Leipzig der Schwerpunkt auf den philosophischen Texten lag, in Düsseldorf mehr auf den literarischen. Ein erster Austausch zur Thematik fand bei zwei online-Treffen statt. Abgeschlossen wurde die Veranstaltung durch ein zweitägiges Blockseminar in Leipzig, bei dem eine vertiefte Diskussion zum Existentialismus als philosophisch-literarisches Phänomen und zu Übersetzungsprozessen geplant war.

Die Herausforderung zu Beginn dieses gemeinsamen Seminarteils bestand nun darin, die Teilnehmer*innen über ein erstes Kennenlernen ins Gespräch zu bringen und einen gemeinsamen Einstieg in die thematische Diskussion zu finden. Dazu wurde am ersten Abend die LEGO® SERIOUS PLAY®-Methode als didaktische Methode genutzt.

Vorgehen

Am Anreisetag der Düsseldorfer Teilnehmer*innen fand ein erstes Treffen in einem Restaurant statt, das reichlich Platz bot für die Verteilung auf verschiedene Gruppentische. Hier saßen zunächst die Studierenden aus Leipzig und Düsseldorf jeweils beisammen und kamen daher nicht gemeinsam ins Gespräch.

Als Einstieg mit der LSP-Methode wurden die Teilnehmer*innen gebeten, sich zunächst schon in Gruppen zu dritt oder zu viert zusammenzufinden, mit der Vorgabe, dass immer Vertreter*innen beider Universitäten dabei waren. Die erste Aufgabe bestand als Einzelarbeit darin, einen LEGO®-Stein als für sich selbst repräsentativ auszusuchen. In der anschließenden Vorstellungsrunde im Stehkreis entstand so bereits eine offene und heitere Gesprächsatmosphäre. Die Studierenden waren darauf eingestimmt, nur so viel Persönliches preiszugeben, wie sie selbst wollten. So ging das Spektrum in der Vorstellungsrunde von der Nennung der Lieblingsfarbe über Informationen zu Hobbys bis zu Erwartungshaltungen an das Seminar. Darauf folgte eine Bauaufgabe in Gruppenarbeit: In begrenzter Zeit sollte mit nur acht Steinen ein möglichst hoher Turm gebaut werden. Über dieses kompetitiv-spielerische Element konnte sich die Stimmung noch weiter entspannen.

Im Anschluss wurde eine anspruchsvollere, thematisch passende Aufgabe gestellt: Alle Gruppen, die sich jetzt schon ein wenig in der gemeinsamen Bauaufgabe erprobt hatten, sollten eine Idee aus der Existenzphilosophie mit den LEGO®-Steinen erarbeiten. Die anfänglich auf fünf Minuten angesetzte Zeit wurde dann auf



Abb. 1

zehn erweitert, da die Komplexität des Themas offensichtlich mehr Diskussion erforderte – die ja gerade erwünscht war. Im Anschluss wurden die Entwürfe auf einem größeren Tisch ausgestellt (Abb. 1) und von den Gruppen jeweils erläutert. Auf drei Beispiele gehe ich genauer ein:

Beispiel 1 (Abb. 2): Wir sehen hier die Szene im Park aus Jean-Paul Sartres philosophischem Werk *Das Sein und das Nichts* (frz. 1943). Ein Mensch geht in den Park, in der Umgebung erkennt er Objekte, eines davon definiert er aufgrund bestimmter Kriterien als Mensch. Zum einen stellt er fest, dass die wahrgenommenen Dinge durch die jeweils unterschiedliche Perspektive vom anderen anders gesehen werden. Vor allem aber ist der Blick des Anderen auf ihn selbst eine besondere Erfahrung. Denn während er zunächst die ihn umgebenden Dinge als Objekte angesehen hat, wird er im Moment des Blicks vom Anderen selbst zu einem Objekt und verliert so die Sicherheit als die Situation dominierenden Subjekt.

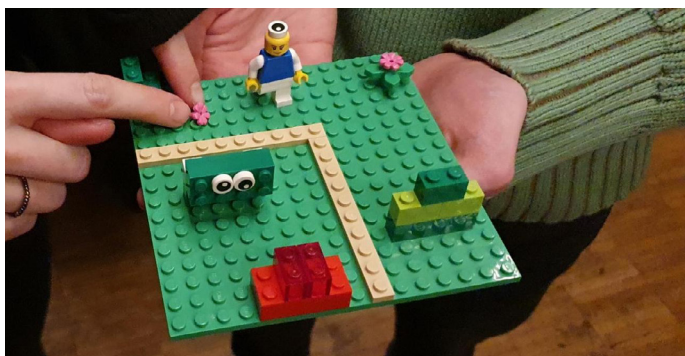


Abb. 2

Beispiel 2 (Abb. 3): Hierbei handelt es sich um die Darstellung einer anderen Szene aus dem genannten Werk von Jean-Paul Sartre: Der Mensch steht am Abgrund und sieht sich mit der freien Entscheidung konfrontiert, hinabzuspringen oder den Ort zu verlassen. Dies veranschaulicht, was es bedeuten kann, wenn die absolute Freiheit des Menschen jenseits gesellschaftlicher Konventionen ernst genommen wird.

Diese beiden ersten Modelle zeigen die Tendenz, Situationen narrativ zu erfassen. Zwar werden die beteiligten Figuren abstrahierend dargestellt, da nur eine LEGO®-Figur vorhanden ist, aber es handelt sich doch um den Versuch, innerhalb der gegebenen Möglichkeiten, etwas realistisch abzubilden. Beim letzten Beispiel ist es etwas anders.



Abb. 3

Beispiel 3 (Abb. 4): In diesem Fall wurde zwar auch die Parkszene von Sartre abgebildet, der restliche Raum auf der LEGO®-Platte wurde jedoch genutzt, um eine Idee aus der Philosophie von Albert Camus zu erläutern. Anhand nicht passender Accessoires wird ein Mensch in seiner Absurdität abgebildet: Der Mensch und das Leben werden in der existentialistischen Philosophie als absurd wahrgenommen, da die Existenz nicht als durch festgelegte Werte definiert angesehen wird. Die Studierenden kommentierten dazu: „Es ist der Mensch in seiner Absurdität, der die Fahne der Solidarität hochhält“. Ganz so, wie der Arzt in Albert Camus' Roman *Die Pest* (frz. 1942) sich trotz der ausweglosen Situation und des eigenen Risikos freiwillig und aufgrund der selbst für sich gesetzten Werte dazu entscheidet, vor Ort die erkrankten Menschen zu pflegen. Dieses Beispiel ist deutlicher abstrahierend und benötigte demnach auch mehr Erläuterung in der sich anschließenden Vorstellung.

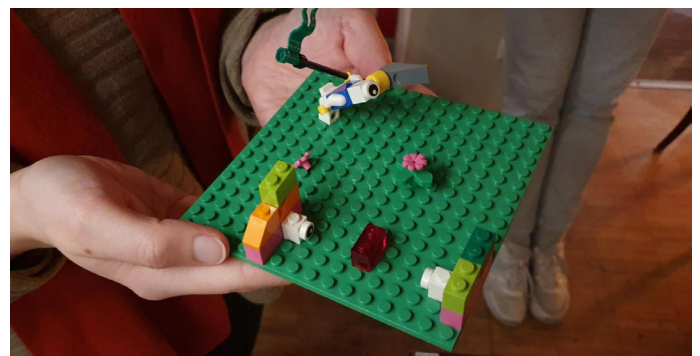


Abb. 4



Die Studierenden sind hier erstmals mit der LSP-Methode vertraut gemacht worden. Wir haben die Tendenz erkannt, dass zunächst das Nachbauen konkreter Situationen versucht wird und erst danach, wie im Falle der Zusatzfigur auf der Bauplatte, die LEGO®-Steine experimenteller und abstrahierender kombiniert werden. Dabei ist es vor allem interessant, dass hier philosophische Ideen von Camus und Sartre – die gewisse Überschneidungspunkte haben, aber doch auch die Ideen des Existentialismus sehr unterschiedlich fortentwickelt haben –, zueinander in Bezug gesetzt werden.

Reflexion und Tipps

Aus der Arbeit mit der LSP-Methode lässt sich auch für die Didaktik im Themenfeld Existenzphilosophie rückwirkend erschließen, dass es gerade Bilder sind, über die Studierende einen Zugang zu dieser Denkrichtung finden. So ist augenfällig, dass sich die Parkszene und die Abgrundszene mehrfach wiederholten. Hier haben wir es mit einem Übersetzungsprozess zu tun: Die Situation wird mit den Mitteln einer anderen Sprache, hier den LEGO®-Steinen, erneut abgebildet. In der Gruppenarbeit und der anschließenden Vorstellung konnten die Studierenden diese Bilder in den größeren Zusammenhang existenzphilosophischer Fragestellungen einbinden. Diese Bilder lassen sich mithilfe der Arbeit mit der LSP-Methode nachhaltig festigen. Das abschließende Reflexionsgespräch mit den Studierenden bestätigte diesen Eindruck. Die Bauaufgabe in der Gruppe sei insbesondere als Einstieg in die gemeinsame thematische Diskussion der Blockveranstaltung sehr hilfreich gewesen, da sie zum einen grundlegende Fragestellungen existentialistischer Philosophie veranschaulicht und zum anderen das Gespräch darüber erleichtert habe.

Auch über dieses spezifische Setting hinaus lässt sich meines Erachtens die LSP-Methode in verschiedenen Lehrszenarien einsetzen. Ein erster Weg kann über das Nachstellen von Situationen oder Figurenkonstellationen erfolgen. So würde die Methode sich anbieten, um z.B. andere philosophische Ideen oder aber die Handlung literarischer Werke zu veranschaulichen. Für die Entwicklung abstrakterer Modelle zu philosophischen oder literarischen Konzepten bräuchte es mehr gemeinsame Vorarbeit.